

Steffen Heizereder

## Der Bibliothekartag wird internationaler

Bürgermeister Lederer empfing ausländische Gäste im Roten Rathaus

**Längst ist er international geworden, der Deutsche Bibliothekartag. Viele Teilnehmer reisen aus dem Ausland an, auf den Gängen hört man immer wieder Gespräche, die auf Englisch geführt werden. Im Roten Rathaus hat Klaus Lederer (Die Linke), stellvertretender Bürgermeister und Kultur- und Europasektor von Berlin, die ausländischen Gäste des Bibliothekartags begrüßt. Rund 80 Bibliothekare und Bibliothekarinnen aus 15 Ländern sind der Einladung zu dem Rathaus-Empfang gefolgt, darunter Kollegen und Kolleginnen aus den USA, den Niederlanden, Frankreich, Luxemburg, Tschechien und weiteren Ländern.**

»Ein Rathaus-Empfang für die ausländischen Gäste ist mittlerweile schon Tradition beim Bibliothekartag«, sagte Frank Redies von BI-International, der den Empfang mit organisiert hat. Der Abend diene vor allem dazu, internationale Kontakte zu knüpfen. Außerdem biete der Rathaus-Empfang eine gute Möglichkeit, Gespräche mit der Lokalpolitik aufzunehmen und die Anliegen der Bibliotheken vorzutragen. In Berlin gelang das nach Ansicht der anwesenden Verbandsvertreter. Lederer zeigte sich informiert und blieb fast eine Stunde bei dem Empfang.

### Die Bibliothek als dritter Ort

»Bibliotheken sind längst keine Ausleihstationen für Bücher mehr«, sagte er. Stattdessen entwickelten sich die Bibliotheken zu dritten Orten und installierten Makerspaces. Je nach der baulichen Situationen sei das manchmal sehr gut und manchmal jedoch auch überhaupt nicht umsetzbar. Lederer identifizierte drei wichtige Punkte für die Zukunft der Berliner Bibliotheken: die Modernisierung der Ausstattung, die Standortfestlegung für die Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) – unmittelbar nach dem Bibliothekartag wurde der Standort an der Amerika-Gedenkbibliothek für die Zusammenführung der ZLB unter einem Dach gewählt – und eine planvolle Entwicklung des Bibliothekswesens. Eine »Bibliotheksmilliarde«, die Konstanze Söllner, Vorsitzende des Vereins Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VDB) zur Eröffnung des Bibliothekartags ins Gespräch brachte, hält Lederer allerdings für unrealistisch. Eine Entwicklung könne nur Schritt für Schritt erfolgen.

Beim Empfang der ausländischen Gäste dominierten naturgemäß jedoch weniger die Berliner Themen als vielmehr die



Der stv. Bürgermeister und Kultursenator von Berlin, Klaus Lederer (links), empfing gemeinsam mit BID-Präsident Heinz-Jürgen Lorenzen die ausländischen Gäste des Bibliothekartags. Foto: Heizereder

internationalen. Der Austausch darüber, wie Bibliotheken in anderen Ländern funktionieren können, sei enorm wichtig, sagte Heinz-Jürgen Lorenzen, Präsident von Bibliothek & Information Deutschland. Das derzeitige Gastland USA sei in dieser Hinsicht fantastisch. Es gebe einen sehr intensiven Austausch. Ab kommendem Jahr werden die Niederlande das Gastland der BID sein. »Wir hätten gerne wieder ein Gastland, das uns befruchtet«, begründete Lorenzen, warum die Wahl auf die Niederlande gefallen sei. Dort seien die Bibliotheken noch viel stärker als dritte Orte in den Gemeinden verortet – Lorenzens Ansicht nach ein Vorbild für deutsche Bibliotheken.

Als Vertreterin der USA reiste Loida Garcia-Febo an, bis Ende Juni noch President Elect der American Library Association (ALA), ehe ihre Amtszeit offiziell begann. »Es ist wundervoll zu sehen, wie ein gewählter Offizieller Bibliotheken unterstützt«, sagte sie auf die Ansprache Lederers angesprochen. Die US-Amerikanerin ist bereits seit 2011 regelmäßig auf Deutschen Bibliothekartagen unterwegs, den sie als eine der wichtigsten internationalen Konferenzen im Bibliotheksbereich erachtet. Vor allem die Programme zur Flüchtlings- und Integrationsarbeit in deutschen Bibliotheken seien innovativ, sagte Garcia-Febo. Auch in den USA sei dies derzeit ein sehr aktuelles Thema.

### Enge Kontakte zu USA

»Im Zuge der Globalisierung werden Themen international«, sagte Ute Engelkenmeier, neu gewählte Vorsitzende des Berufsverbands Information Bibliothek (BIB). Einen intensiven Austausch mit internationalen Kollegen und Kolleginnen hält auch sie für sinnvoll. Man stehe schließlich vor den gleichen Herausforderungen. Ist der Bibliothekartag also mittlerweile eine internationale Konferenz? »Meiner Ansicht nach ist er das noch viel zu wenig«, sagte Andreas Degkwitz, Direktor der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin. Degkwitz wünschte sich vor allem eine stärkere Vernetzung zu Kollegen und Kolleginnen aus Mittel- und Nordeuropa. »Es müssen Partner sein, die auf einem ähnlichen Niveau arbeiten«, ergänzte er.

Engelkenmeier könnte sich für den Bibliothekartag auch einmal einen englischsprachigen Strang vorstellen oder sogar, einen Teil der Konferenz live zu streamen. »Das«, sagt Engelkenmeier, »fände ich toll.«